

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Siegener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Siegen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitungen“ erscheinen monatlich zweimal.

Siegener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei. H. Lange, Siegen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 112. Redaktion: 112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Siegen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Vom unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter (Anschlußpflichtig nachdrucklich, auch auszugsweise, verboten.)

„Quartiere“.

Armee-Oberkommando Ost, 10. Okt.

Im allerhöchsten Schlaf, nachdem es sogar gelungen ist, den Ofen zu heizen, liege ich in einem richtigen Bett, das nur den einen Fehler hat, keine Matratze zu besitzen. Wir kassieren vom Schlachtfeld und waren müde, so daß auch eine Befichtigung des neuen Quartiers unterblieben war. Schließlich wurde ich auf, weil mir heller Lichtschein in die Augen fällt, außerdem brüllt jemand „Wer da!“ Man gibt in solchen Momenten kaum geordnete Antworten. Meistens wird man grob. Was ich tat.

So wie man ein Sandsturmman mit aufgeschaukeltem Seitengewehr, grüßte militärisch und sagte: „Ach so!“ Die Mienen waren nämlich offen und Licht im Haus, was da in Stallpöden in den leeren Häusern geplündert wird, kam ich herein. Die Fenster sind auch besetzt.

Wir vertragen uns natürlich wieder, und da ich noch was von Signal in der Feldflasche hatte, wärmten wir uns beide. Es war der erste Nachtröpfel eingetreten, und die Geschichte mit dem Ofen schien einen Hafen zu haben. Er brannte, aber wärmer wurde es trotzdem nicht.

Ich gab das Schlagen auf und hörte das elektrische Licht an. Der Kommandant von Stallpöden, ein außerordentlich lebenswüchsiges und dabei energischer Herr, hatte das Best von ein paar Soldaten, die früher Monteur waren, in Ordnung bringen, hatte Kohlen anfahren lassen und in der Stadt, in der es kein Petroleum, nichts Erdgas und kaum Petroleum gab, arbeitete das elektrische Licht ausgezeichnet. Jedenfalls waren die Zimmer vorzüglich hell. Was man da sah, hätte aber besser in Dunkelheit bleiben können. Die ganze Wohnung, die in ihrer Anlage und ihrer Ausstattung für den Gesamtdruck und den Sinn ihres Inhabers sprach, war eine Art Müllhaufen. Im Speisezimmer stand der Tisch voll mit den kostbaren Porzellanstücken, auf denen Reste von den verschiedensten Mahlzeiten lagen, ein paar Bilder waren aus dem Rahmen geschnitten, andere lagen in den mächtigen Haufen von Zeitungen, Pochpapier, Manuskripten, Briefen, der den größeren Teil des Salons ausfüllten. Die Türen zum Hof waren eingeschlagen, der Schreibtisch zertrümmert, ein paar Bronzefiguren waren niederschützend verstreut. Ein unbeschreiblicher Geruch lag über dem allem.

Es war das typische Bild unserer Quartiere in den verlassenen Wohnorten und Städten. Man sucht dann Ordnung zu machen und richtet sich in den fremden Stuben ein so gut es geht. Es ist ein unheimliches Gefühl, in jemandes Werten so tief dabei lächeln zu müssen, ohne jede Rücksicht auf die in der Stube eines Ehelebens zu bekommen, ruhende Erinnerungen zu sehen, die der Besitzer kaum dem besten Freund, wie viel weniger dem Fremden gezeigt hätte.

Da ist ein kleines Kinderbild eines Mädchens von acht Jahren an der Wand. Ich räume Dinge von Papier zurück, um dem Schreibtisch benutzen zu können. Natürlich lege ich die Briefe ungelesen weiter, auf einen fällt noch ein Brief. Eine kleine Kinderhand: „Mein lieber Pappi!“ Ich muß doch zu Ende lesen, den Kinderbrief, und ich sehe dabei diese Wirtschaft, wie sie vorher war. Zwischen dem Briefplunder liegt eine blonde Locke Frauenhaar, sie ist aus einem Paket gefallen, das noch halb mit blauem Band verpackt ist, „Briefe aus der Brautzeit“.

Auf dem Boden getreten und beschnitten liegen diese Blätter aus dem Gastbuch. Darin darf man ja wohl lesen. Es muß ein sehr gastfreundliches und lebenswüchsiges Haus gewesen sein, mein Quartier. Viele Freunde, die dem Besuchsstande des Hausherrn angehörten, haben ihre Eintragung gemacht, weil sie ein, zwei Nächte aufgenommen wurden. Lauter Leute als dem Jahre 1905, Eintragungen von sehr lustigen Familienlagen.

Auf dem Gang finde ich noch zufällig das letzte Blatt. Eine Eintragung vom 17. Juli mit Dank für die Aufnahme und dem Besprechen, im Mai 1915 wiederzukommen. Dann mit scharfer Schrift: „Durch! In herzlichster Dankbarkeit für die so liebevolle Aufnahme der Einquartierung. P. Kriegsgerichtsrat bei der Kavalleriedivision.“ Und die Schlusseintragung: „Ach, daß es immer so liebe! Gott schütze Haus und Bewohner! Mit Gott für Würz und Vater-“

Wie der alte Fritz seine Siege meldete.

Heute trägt der Telegraph im Sturmwind unsere Siegesnachrichten vom Großen Hauptquartier durch ganz Deutschland, und die Zeitung ist der natürliche Bote unseres Schlachtenbums. Zur Zeit des alten Fritz gab es keinen Telegraphen, und die Zeitungen erschienen nicht so regelmäßig und nicht so schnell, als daß sie immer die ersten Verkünder der Siegesberichte hätten sein können. Viel langsamer kamen die Meldungen des großen Königs von seinen Taten in die Hauptstadt und brauchten von dort erst wieder viel Zeit, um in alle Ecken und Winkel des Preußenlandes zu bringen. Aber dafür hatte die Befehlshaber der Siegesbotschaft einen feierlicheren Charakter, vollzog sich in einer dramatischeren Form und lebhafteren aufregenderen Bildern. Nach gewonnenen Schlachten fertigte der alte Fritz gewöhnlich noch spät abends, unter niederem Bannendach bei spärlichem Licht oder gar im Freien auf einem Felsen sitzend, Adjutanten oder auch nur Bagen mit Briefen ab, in denen er die gute Nachricht in aller Eile flüchtig hintriefelte. Nur selten zog der Siegesbote mit so viel Feierlichkeit in Berlin ein, als der Ueberbringer der ersten großen Siegesnachricht, die der junge König nach Hause schickte.

„24 Trompeter schmetterten den Jubelruf des ersten großen Sieges der preussischen Waffen durch die hellen breiten Straßen der neuen Stadt,“ erzählt Alexis in seinem „Cabanis“. „Der Staub sah fingerdick auf den hohen Stiefeln des Kuriers, den sie nach dem Schloß einholten; sein Hut war mit Tangerreis, der ganze Mann mit Bändern und Kränzen überworfen. Wie flog er led im Sattel, wie glänzten die Augen über der von der Sonne hochgebräunten Baden! In jeder Ecke nickte er alten Bekannten zu, wer von ihm angefahren wurde, fühlte sich glücklich, er hätte heut Er-

land! Kriegsschauplatz Stallpöden 7. 8. 14. F., Felddivisionspark der Kavalleriedivision.“

Da hatten die „Quartiere“ begonnen. Die Russen haben ihre Eintragungen mehr an den Möbeln und den Bekleidungen, von denen sie eine geprengt hatten, gemacht.

In anderen Quartieren waren die Spuren der russischen Gäste vor uns noch deutlicher. In einem kleinen Rest fand ich russische Depeschen und einen angefangenen Brief auf dem Tisch, der als Schreibgelegenheit an das Fenster geschoben worden war. Die typische Wendung, die die Russen ja bei jeder Ankunft in einer ostpreussischen Stadt zuerst gebrauchten, stand auch gleich in den Anfangszeilen des nicht beendeten Schreibens. „... es ist nicht weit von Berlin, Diebling, und da schick ich dir schönere Dinge als von hier. Der Feldzug ist bald aus. Noch vor Weihnachten sehen wir uns wieder. Peter hat sich das Heiligkreuz geholt, er ist ein verdammter Schlingel.“

Inzwischen muß das Dröhnen der deutschen Geschütze den Briefschreiber hinausgetrieben haben.

In einem kleinen Barackhaus, in dem ich lag, fand ich wahrscheinlich abgeschriebene Dokumente aus der Tatarenzeit, die 1656 über Rasuren gekommen war. Es können aber auch Auszüge aus einem Buch sein. Mich ergriff nur die Aehnlichkeit der Erscheinungen damals und jetzt. Nach der Schlacht bei Prostken 1656, 8. Oktober, waren die vereinigten Polen und Tataren in Ostpreußen eingefallen. Ich habe mir aus den umfangreichen Aufzeichnungen oder Auszügen nur ein paar Daten abgeschrieben. Die Stadt Uda wurde völlig und ganz zerstört, daß nicht ein Stein bei dem andern verblieben ist. Im Amt Uda wurden 67 Dörfer, ein Kloster, drei Kirchen, drei Hospitäler eingeschert, 2800 Personen fortgeführt und über 200 getötet. In Kasinowen wurden 800 Menschen niedergeschlagen oder fortgeschleppt. Die Stadt Olesko wurde völlig in Asche gelegt. Im Amt Polommen raubten die Tataren alles, Biella zerstörten sie, Drigallen ging in Flammen auf. In Neuhoß verpeleten die Leichen der ermordeten Bewohner monatlang die Luft. In Wilgenburg wurde die gesamte Einwohnerschaft in der Kirche niedergebaut. Es wurden in Ostpreußen 13 Städte, 248 Flecken und Dörfer, 37 Kirchen eingeschert, 23 000 Menschen getötet, 4000 verschleppt. Gerade das lustige und fröhliche Rasuren hat es am schwersten gehabt zu jeder Zeit.

Es gibt auch andere Quartiere. Wir kommen mit unseren Wagen irgend an einen Gutshof, in dem sich Offiziere einquartiert haben. Wir besitzen Rum und die besigen Kohlhuppe und heißes Wasser. Eine Zusammenstellung, die sich zu einem ausgezeichneten Abendbrot verbindet. In dem schönen großen Salon nebenan sind mächtige Strohschütten, gekleinert hier ein Zug, heute sind sie weiter. Der Kessel ist so gut wie gar nicht verstimmt. Jemandem Kollege plantiert Wagner. Der mächtige Kachelofen läuft und glüht. Es kommen lustige Lieder. Der rote Sarafan. „Zugend kehrt nicht wieder, ist sie einmal vorbei.“ Das Petroleum ist ausgebraut, Kerzen kommen auf den Tisch. Jemand fragt ganz unvermittelt: „Ob wir Weihnachten schon zu Hause sind?“

Jeder holt irgend etwas Besonderes, ein Päckchen Schokolade, eine Flasche Rotwein, eine eigentlich aufzubehende Dose Sardinen.

Es klopf, ein Kolonnenführer fragt, ob es von hier nach Döngelau oder Blindgassen oder Rissanigen gehe. Man wartet schnell einen Teller der berühmten Suppe.

„Wie steht im Zentrum?“

„Gut.“

„Bei uns ging's ausgezeichnet, als ich nun wieder weg ging.“

„Weiß jemand der Herren was vom linken Flügel?“

„Das ist 150 Kilometer von hier, man weiß gar nichts.“

Der Wind geht über den Gutshof und streicht über die Dachrinnen. Man schaut mit den Händen an den Ofen. In einem Großwatter-Sessel schläft ein blutjunger Leutnant, so fest, daß er nicht mehr aufzukommen ist, als wir die Betten aufsuchen wollen, soweit sie vorhanden sind.

In den Postüren klappert es. Man sieht hinaus, da stehen ein paar Fohlen. Man hat Pferd und Rindvieh heute vormittag aus den Ställen getrieben. Zuchtbulken darunter im Werte von 15 000 Mark. Nun kommen die Kohlen fahrend zurück. Die kleinen püffigen Diesjährigen, die am Tage so neugierig und lustig sind. Sie werden untergebracht. Der Himmel ist sternklar. Die Wasserläden haben einen hauchfeinen Ueberzug. Der Atem steht weiß in der Luft.

oberungen machen können, wenn er seinen Vorteil verhandelt. Ein Jubelruf schallte durch die ganze Stadt und der Name eines düstigen schließlichen Dories. Kollwitz sollte von heute an unsterblich werden.“ Gewöhnlich hatte der Adjutant oder Bage nur ein paar blasende Postknechte vor sich, die er unterwegs aufgriffen und die ihm nun als Vortrab dienen mußten. Raum aber ertönte das helle Hornschmetter an den Türen, da liefen auch schon die Berliner zusammen, groß und klein, Männer und Frauen, vornehme Herren und gewöhnliche Arbeiter und setzten ihre Beine so rasch wie möglich in Bewegung, um jubelnd und jauchzend mit dem vom Straßentot bestritten Siegesboten gleichen Schritt zu halten, der sein übermüdetes Pferd mit den Sporen zu letzten Kraftanstrengung fortrief. Immer mehr schwoll der Zug an, immer lauter wurden die Rufe und Schreie, bis der ganze Zug vor der Kommandantur Halt machte. Hier sprang der Reiter vom Pferde und stürzte zum Kommandanten hinein, um ihm den inhaltschweren Brief des Königs zu übergeben, während alles in höchster Spannung barrie. Und dann kam der Kommandant mit freudestrahlendem Antlitz heraus und rief der Menge zu: „Unser allergnädigster König hat einen glänzenden Sieg errungen!“ Darauf folgte die Verlesung des Schreibens.

Die Meldungen Friedrichs waren zuweilen sehr kurz gehalten; ohne jede Ruhmbildlichkeit gaben sie in knapper schlagender Form die Tatsachen. „Ich habe die Oesterreicher geschlagen. Ich habe viele Kriegsgefangene gemacht. Singet das Te Deum laudamus.“ Bisweilen schickte der König den Adjutanten mit dem ersten Brief auch nicht an den Kommandanten, sondern an seinen Minister, an die Königin, an seine Schwester, und die Wichtigkeit wurde dann vom Schloß aus möglichst rasch in alle Teile und getan. Die feierliche Mitteilung des Kollwitz Sieges an das Auswärtige Amt lautet:

Am andern Morgen um 6 Uhr ist an ein paar Büschen und Bäumen Kaufpreis. Mittags schlägt dann das Wetter um. Wir gehen in neues Quartier, vielmehr in unser Stadtquartier, das wir wieder einnehmen.

Meine Stube ist inzwischen zum Zeitungsladen geworden. Es ist so jantös, wie jede Bitte auf fruchtbarem Boden fällt. Nur bitte ich zu entschuldigen, daß ich auf die Anfragen nicht antworten kann. Die Gelegenheit zum Schreiben ist schwierig, und es wäre viel zu viel zu beantworten.

Man hätte heute morgen das Gesicht eines pommerischen Grenadiers sehen sollen, dem ich Zeitungen und Buchst aus Wilgenwalde gab.

„Siehste, Kamerad! Aus Pommern! Das sind unsere Leute! Unsere Leute!“ sagt er zu den Kameraden.

Übrigens sollten die Zeitungen nicht zu alt sein. Außerdem kann ich eine regelmäßige Verteilung, um die einige bitten, nicht übernehmen. Aber auch nur ein solches Gesicht von heute morgen macht den Oktobertag freundlicher. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Wie Ostende belagert wurde.

Ostende ist heute ein Mittelpunkt der Kriegsgeschichte geworden. Schon einmal hat es eine große Rolle auf dem europäischen Kriegstheater gespielt; das war vor gut dreihundert Jahren, während des Freiheitskampfes der Holländer gegen die Spanier. Es war ein kleines Wagnis, als sich Philipp II. Statthalter, der Erzbischof Albrecht, im Frühjahr 1601 zur Belagerung der Festung Ostende, die damals eines der stärksten Bollwerke der jungen holländischen Generalstaaten bildete. Mit einem Heer von 16 000 Mann rückte er von Süden heran, während die durch die Engländer verstärkte Belagerung von 7000 Mann unter dem Befehle des holländischen Generals Charles van der Root stand. Die Holländer hatten, wie schon so oft, wieder ihre Leiche durchbrochen, so daß Ostende, vom Wasser vollkommen umgeben, gleichsam eine besetzte Insel schien. Um sie zu entsetzen kam ein Ringen, das geradezu als Gegenstück zu der Belagerung Antwerpens durch die Deutschen bezeichnet werden kann: diese dauerte dank unserer modernen Belagerungsgeschichte volle zwölf Tage — jene zog sich über dreieinviertel Jahr hin und hat nach zeitgenössischen Angaben beiden Parteien über 100 000 Mann gekostet, von denen allerdings die große Anzahl nicht den Waffen, sondern schweren Kriegsschäden erlag.

Auf beiden Seiten wurden alle Mittel der damaligen Kriegswissenschaft ins Feld geführt; berühmte Feldobersten, jugendliche Offiziere, Ingenieure und Ärzte, Kanoniere und Matrosen kamen sowohl in das spanische Lager, wie in die von der See her stets mit frischen Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln versorgte Festung, um hier als auf „een academie ofte booge schole“ das Kriegshandwerk zu lehren und „een meester van ambacht“ zu werden. Inwiefern sahien es — wie Blok in seiner Geschichte der Niederlande erzählt — eher ein Jahrmakel als eine Belagerung zu sein, denn auch Frauen und Kinder kamen übers Meer aus England und Spanien her, um ihre Verwandten bei den Truppen zu besuchen, und mancher deutsche Fürst zeigte sich mit großem Gefolge in der belagerten Festung und im spanischen Lager.

Als während des Sommers 1601 die Zeit in der Stadt anbrach, künftige General Vere, der erst kurz zuvor mit 3000 Mann die Belagerung verließ hatte, Verhandlungen an, um schon vorbereitete sich durch ganz Holland die Nachricht vom Falle Ostendes. Da kamen ihm fünf Kompanien sächsischer Fußtruppen zu Hilfe und er brach die Verhandlungen wieder ab. Erzbischof Albrecht war empört und ließ stürmen; doch die Spanier wurden, obgleich sie Philipp II. Tochter, die mit Albrecht vermählte Infantin Isabella, persönlich anwesende, geschlagen und verloren 800 Mann, während die Verteidiger nur 40 Tote hatten. Von jetzt ab zog sich die Belagerung in die Länge, zumal auf beiden Seiten Geldnot herrschte. Als der Zugang zu dem am Häuschen Perle gelegenen Hafen durch die Spanier unsicher gemacht wurde, grüden die Ostender ein neues Fahrwasser, um die Verbindung der Stadt mit dem Meere zu erhalten. Doch mit der Zeit wurde ein Wall nach dem andern durch das Geschütz der Spanier unbrauchbar gemacht, durch deren Minen zerstört; die Gräben füllten sich mit Schutt, Brandfluten und feurige Pfeile, Bomben und glühende Kugeln zerstörten die Häuser der Stadt. Vorübergehend schien eine Reiterei in spanischer Heere Ostende zu retten, doch als im Sommer 1603 der energische, kaum 30 Jahre alte Italiener Ambrosio Spinosa den Oberbefehl der Belagerung übernahm, schwand diese Hoffnung wieder. Da rückte Moriz von Oranien zum Erfolge heran. Die Spanier hatten vor Ostende ein holländisches Schiffsboot gelapert und dessen gesamte Belagerung aufgeschraubt. Als Erzbischof Albrecht mit Moriz über den Austausch von Gefangenen, die diesen auf dem Abmarsch gemacht hatte, verhandeln wollte, ließ Moriz ihm sagen, zuerst müsse das Wiedervergeltungsrecht gelöst werden. So wurden am 30. September von 300 Gefangenen 12 durch das Los zum Salgen verurteilt, 11 wurden gehängt und nur einer erhielt infolge der Fürbitte eines jungen Mädchens Gnade. Zugleich drohte der Prinz von Oranien, für jeden hingerichteten Kriegsgefangenen in Zukunft zwei Spanier hängen zu lassen. Er-

Da es Gott gefallen, keine Waffen dergestalt zu segnen, daß ich den 10. auf dem Marjode nach Ostende bei dem anderthalb Meilen davon gelegenen Dorfe Kollwitz nach einer vierstündigen bisigen Datalle die Arme des Feldmarschalls v. Neipperg übertrugte dieselbe an die 6000 Mann wenigstens stärker gewehrt und fast dreimal soviel Kavallerie gehabt als die meininge, sämtlich in die Nacht zu schlagen, so daß sie sich mit Confusion und Hinterlassung von 4 Canonen, vieler Equipage der Cavallerie und des Champs de bataille nach der Gegend von Weize retiriren müssen, so sollet Ihr von diesem glücklichen Concoment Reimen an denen auswürtigen Höfen subsistierenden Ministris Bart geben.“

Ueber Hohenfriedberg meldet er an den Minister Todewils:

„Ich berichte Ihnen in drei Worten, daß wir sieben einen vollständigen Sieg über den Feind davongetragen haben. Wir haben 5000 Gefangene gemacht. Oesterreicher und Sachsen zusammen haben 3000—4000 Mann an Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde gelassen. Lassen Sie tedammieren usw. wie sich das schied.“

Den Sieg bei Beuthen verkündet er der Schwester Wilhelmine:

„Wir haben sieben die Oesterreicher vollständig geschlagen. Ich marichiere morgen nach Breslau, um die Stadt zurückzuerobern. Wir haben eine wunderbare Menge von Fahnen und Kanonen und viele Gefangene. Wir haben im ganzen nur 2000 Mann Tote und Verwundete; ich schätze den Verlust der Feinde auf über 10 000 Mann.“

In dieser Form sind alle Berichte des Königs abgefaßt. Nach Eintreffen der Siegesnachricht strömte die Menge in die Kirchen, die die Zahl der Anbächtigen gar nicht fassen konnten. Während von den Wällen die Feuerflände ihren wichtigen Siegesruf ertönen ließen, hielten die Geistlichen die Siegespredigten, die in einem feierlichen Dank an Gott ausklangen, und die Gemeinde sang fromme Lieder.

berzog Albrecht war in großer Not und schickte Spinola dem Dr. ...
 ...
 ...

Giegener Strafkammer.

Six Monate Gefängnis
 Der Schreinerlehrling Wilhelm H. aus Busingstadt, der als Zwangsjünger des Oblastens in Lauterbach untergebracht war, hat sich nach Danzig zu wandern, sich aber in Vangerath des Verbrechen nach § 176 St.-G.-B. schuldig gemacht und verurteilt wurde.
 Unterbrochen werden mußte die Verhandlung gegen den vielfach vorbestraften Rockmacher Karl St. aus Stumpertzenrod, dem eine Reihe von Einbruchdiebstählen zur Last gelegt wird. Es sollen weitere Zeugen geladen und die Verhandlung am 20. I. M., vormittags 8 1/2 Uhr, fortgesetzt werden.

Märkte.

Gießen, 17. Okt. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 M.; Eibner 1 St. 11—12 M.; 2 St. 00 M.; Entener 1 St. 0 M.; 2 St. 00 M.; Gänse 1 St. 0—0 M.; 2 St. 00 M.; Hühner das Stück 1,00—1,40 M.; Kühe das Stück 1,50—3,00 M.; Ferkel das Stück 1,50—3,00 M.; Enten das Stück 3,00—4,00 M.; Gänse das Stück 2,00—3,00 M.; Ochsenfleisch das Pfd. 88—96 Pfg.; Rindfleisch das Pfund 90—94 Pfg.; Kalbfleisch das Pfd. 80—84 Pfg.; Schweinefleisch das Pfund 70—85 Pfg.; Kartoffeln das Pfund 3 Pfg.; Weizen das Stück 8—15 Pfg.; Roggen der Ztr. 8,00—10,00 M.; Milch das Liter 22 Pfg.; Kefir der Zentner 8—15 M.; Bienen das Pfund 8—15 Pfg.; Rüsse 100 Stück 40—50 Pfg.; Zwetschen der Ztr. 10—12 Mark. — Marktzeit von 8 bis 2 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.
 Sonntag, den 18. Oktober, 19. nach Trinitatis.
Gottesdienst.
 In der Stadtkirche.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt Herr D. Schloffer.
 Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Matthäusgemeinde. Predigt Herr D. Schloffer.
 Abends 5 Uhr: Predigt Herr Schwabe.
 Beichte und heiliges Abendmahl für Matthäus- und Markusgemeinde gemeinsam. Anmeldung vorher bei dem Prediger jeder Gemeinde erbeten.
 Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst. Predigt Herr Schwabe.
In der Johanneskirche.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt Herr Wechtolsheimer.
 Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Lukasgemeinde. Predigt Herr Wechtolsheimer.
 Abends 5 Uhr: Predigt Herr Ansteld.
 Beichte und heiliges Abendmahl für die Lukas- und Johannesgemeinde gemeinsam. Anmeldungen vorher bei dem Prediger jeder Gemeinde erbeten.
 Abends 7 1/2 Uhr: Vereinerung der konfirmierten männlichen Jugend der Johannesgemeinde im Johannesaal und der konfirmierten weiblichen Jugend im Lukasaal.

Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten.
 Für die jüngere Abteilung jeden Mittwoch von 6—7 Uhr, für die ältere Abteilung jeden Sonntag von 6—7 Uhr im Johannesaal.
Bibelkränzchen für Mädchen aus der Johannesgemeinde.
 Jeden Dienstag von 6—7 Uhr im Johannesaal.
Wartburg-Verein (Diebstahl 15).
 Dienstag: Bibelstunde. Donnerstag: Lesabend. Sonntag: Vortragabend.
Evangelischer Gottesdienst.
 Kirchberg: Sonntag, den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr: Erste-Tankfest. Kollekte für Ostpreußen und Elsaß-Lothringen. Heil. Abendmahl für Daubringen und Rittershausen.
 Pökar: Mittwoch, den 21. Okt., abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst.
 Daubringen: Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst. Predigt Herr G. G. G. G.

Katholische Gemeinde.
Gottesdienst.
 Samstag, den 17. Oktober:
 Nachmittags um 5 Uhr und abends um 8 Uhr: Gelegenheitsheiligung.
 Sonntag, den 18. Okt., 20. Sonntag nach Pfingsten:
 Vormittags von 8 1/2 Uhr an: Gelegenheitsheiligung zur hl. Dreieinigkeit.
 um 7 Uhr: Die erste hl. Messe.
 um 8 Uhr: Anweisung der hl. Kommunion.
 um 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
 um 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. Militärgottesdienst.
 Nachmittags um 6 Uhr: Christenlehre; darauf Rosenkranz-Andacht mit Segen.
 Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag, abends um 8 1/2 Uhr, ist Rosenkranz-Andacht mit Segen.

Diaspora-Gottesdienst.
 In die um 9 1/2 Uhr.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.
 Vom Krieg-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 116 wird am Montag, den 19. und Dienstag, den 20. Oktober 1914, nördlich Großen-Bufed vom „Alte Berg“ aus in der Richtung auf Treis a. d. Lda. Schießen mit scharfer Munition abgehalten.
 Als Gefahrengeld kommt in Betracht das Gelände nördlich der Straße Großen-Bufed-Beuern und die Waldfläche zwischen Beuern, Elmloch, Treis (Lunda), Daubringen, Alten-Bufed und Großen-Bufed.
 Das gefährdete Gelände dari von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr nicht betreten werden.
 Für die Absperrung der Zufahrtsstraßen und Hauptwege sorgt das Bataillon.
 Den Anweisungen der ausgesetzten Posten ist Folge zu leisten.
 Dies wird zur Beachtung öffentlich bekannt gegeben.
 Gießen, den 14. Oktober 1914.
 Großherzogliches Kreisamt Gießen.
 J. B. D. D.

Bekanntmachung
 der für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen geltenden Bestimmungen.
 1. Für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen gelten vom Tage der Aushebung an die für die Mannschaften der Landwehr (Seewehr) bestehenden Bestimmungen.
 2. Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen treten in die Kontrolle der Bezirkskommandeure des Hauptortes Gießen, des Kreisamts Wesel oder der Bezirkskompanie Schotten. Sie sind verpflichtet, jede Aufenthaltveränderung innerhalb 48 Stunden ihrer Kontrollstelle anzuzeigen und sich beim Verziehen in einer anderen Kontrollstelle bei der dortigen Kontrollstelle innerhalb 48 Stunden anzumelden. Die Meldungen können mündlich oder

schriftlich durch den zur Meldung Verpflichteten selbst erfolgen. Bei schriftlichen Meldungen ist Datum und Ort der Meldung, sowie der frühere Wohnort und der Wohnort, für den die Anmeldung erfolgt, genau anzugeben. Zuwiderhandlungen werden nach den Militärstrafgesetzen bestraft.
 3. Die nächsten militärischen Vorgesetzten der ausgebildeten Landsturmpflichtigen sind die Feldwebel des Hauptortes, des Kreisamts oder der Bezirkskompanie und der Bezirkskommandeure, sowie deren Stellvertreter. Die Mannschaften haben dienstlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten, öffentlichen Aufforderungen und Geführungsbeehlen unbedingt Folge zu leisten. Zur dienstlichen Bekehr mit dem Vorgesetzten sind sie der militärischen Disziplin unterworfen.
 4. Bei Anbringung dienstlicher Besuche und Beschwerden sind die ausgehobenen Landsturmpflichtigen verpflichtet, den vorgeschriebenen Dienstweg einzuhalten. Besuche und an den Bezirksfeldwebel der Kontrollstelle zu richten. Beschwerden dem Bezirkskommandeur vorzutragen; richtet sich die Beschwerde gegen diesen, so ist sie bei dem Bezirksadjutanten anzubringen. Die Beschwerde darf erst am folgenden Tage oder nach Verhängung einer etwa verhängten Strafe erhoben und muß innerhalb einer Frist von 5 Tagen angebracht werden.
 5. Ueber etwa stattfindende Kontrollversammlungen ergibt besonderer Befehl.
 6. Ausgehobene Landsturmpflichtige können ungehindert verreisen, haben jedoch der Kontrollstelle den Antritt der Reise und die Rückkehr zu melden, sobald die Reise länger als 48 Stunden dauert. Bei jeder Anmeldung zur Reise hat der Betroffene anzugeben, durch welche dritte Person während seiner Abwesenheit etwaige Befehle an ihn befördert werden können. Er bleibt jedoch der Militärbehörde gegenüber allein dafür verantwortlich, daß ihm jeder Befehl richtig zugeht.
 7. Ein Uebertritt vom ersten zum zweiten Aufgebot sowie ein Ausscheiden aus dem Landsturm findet bis zur Auflösung des Landsturms nicht statt.
 8. Die vorstehenden Bestimmungen gelten für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen bis zur Auflösung des Landsturms. Weitere Anordnungen werden durch die Bürgermeistereien und die Bezirksfeldwebel erteilt.
 Raumann,
 Oberstleutnant und Bezirkskommandeur.

An den Oberbürgermeister der Stadt Gießen und an die Großh. Bürgermeistereien der Landgemeinden des Kreises.
 Obige Bekanntmachung wollen Sie in geeignet ercheinender Weise den Landsturmpflichtigen bekannt geben und ihnen auf Anfordern Einsicht gestatten.
 Gießen, den 15. Oktober 1914.
 Großherzogliches Kreisamt Gießen.
 J. B. D. D.

Bekanntmachung.
 Auf Grund des Art. 129 b II. 2 der Städteordnung wird hierdurch auf Antrag und im Einvernehmen mit der Lager- und Garnisonkommandantur zu Gießen folgende

Anordnung
 erlassen:
 1. Das Betreten des Kriegsgefangenenlagers ist Unbefugten verboten.
 2. Zivilpersonen ist es verboten, von den parallel dem Lager führenden öffentlichen Wegen in der Richtung nach der Umzäunung des Lagers zu abzuweichen und sich dem Zaun irgendwie zu nähern.
 3. Jedes Stehenbleiben am Eingang des Gefangenenlagers ist verboten.
 4. Den Befehlen der mit dem Aufsichtsdienst in der Umgebung des Gefangenenlagers beauftragten Militärpersonen und Schutzleute ist unweigerlich Folge zu leisten.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 90 Mark, welche im Falle der Uneinbringlichkeit in Haftstrafe umgewandelt wird, bestraft.
 Gießen, den 14. Oktober 1914.
 Großherzogliches Kreisamt Gießen.
 D. D. D.

Blusen

Ich empfehle
Neue Blusen

in schwarz, weiß und farbigen
 Wollstoffen, in schwarzer und
 blauer glänzender Seide, in
 weichen matt. Seidengeweben,
 in weiß Tüll, in schwarz Tüll,
 in schwarz Spachtel

Gelegenheits-Posten
 baumw. Flanell-Blusen **1.50**

Carl Nowack

Größtes Spezialhaus für Damenmodewaren in Oberhessen

TORPEDO
 als
Lazarett-Einrichtungen

 Weilwerke G. m. b. H.
 Frankfurt a. M. - Rödelsholm
 Spezial- u. nicht verletz. gesch.

Jagdpatronen.
Schwarzpulver-Patronen:
 Bei Abnahm. v. 100 St. bei 500
 Haselh. . . . 5.25 5.—
 Fasan 6.50 6.25
Rauchlose Patronen:
 Silvana 6.50 6.50
 P. H. 6.50 6.50
 Specht 7.50 7.25
 Fasan 8.50 8.25
 Tiger 8.50 8.25
 Jagdkönig . . 10.— 9.50
 Preise für Kal. 16.
 Kal. 12 pro 100 St. M. 1 mehr.
 500 St. ab Fabrik frei jeder
 Bahnstation.

A. Dickoré
 Schanzstr. 2 (999) Tel. 415

**Holländische
 Blumenzwiebeln**
 Hyazinthen
 Tulpen
 Narzissen (9980)
 Crocus
 Schneeglöckchen
 Seilla u. a.
 sind in Ia. Qualität eingetroffen und empfehle solche zur Zimmerkultur sowie zur Bepflanzung v. Beeten und Grabstätten.
 Reiche Sortenwahl.
 Preisliste gratis.

Heinr. Hahn
 Samenhandlung
 Neustadt 8 Tel. 403

Tapeten!
 Naturell-Tapeten u. 18 Pfg. an.
 Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
 in d. schönst. u. neuheit. Ausstattung.
 Nonverl. Lohsestr. 78
 Gebr. Ziegler, Lüneburg (1000)

Gewerbeschule Gießen.
 Staatliche Abgangsprüfungen im Hochbau.
 Das Wintersemester beginnt am 2. November d. J. — Anmeldungen bis zum 28. Oktober d. J. an die Schulleitung, Kirchstraße 16.
 Gießen, am 16. September 1914. 19897D
 Für den Aufsichtsrat: Die Großh. Schulleitung: Dr. Krausmüller. Traber.

Handarbeitsschule von Pfl. Landmann
 Gießen, Süd-Anlage 7. 10497
 Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, Webnadeln, Stickerien jeder Art, sowie Kunstarbeiten, Braumalerei, Tiefdruck, Schnitzerei, Lederplastik usw.
 Für Auswärtige ganze oder teilweise Pension im Hause.

Bruch-Heilung
 Habenichts Bruch-Heil-Institut, Köln, U.-Sachsenhausen 16
 Leiter:
 Sanitätsrat Dr. med. Müller - Direktor H. Habenicht
 Auch während des Krieges Anden Sprechstunden statt in: 1008
 Mainz Kirchstraße 2/3a
 Giessen Alleestraße 26
 Frankfurt a. M. Scharsborststraße 19
 Jeden Mittwoch von 9 bis 1 Uhr.
 Jeden Freitag von 9 bis 1 Uhr.
 Jeden Donnerstag von 9 bis 1 Uhr.

Große Versteigerung
 Montag, den 19. Oktober d. J., von vormittags 10 Uhr an (ohne Mittagspause) wird in dem Auktionslokal Renkad 55 (am Uau, ein Warenlager, bestehend aus großen Partien Valetots, Orrenen, Turichen und Knabenanzügen, Sportanzügen (franz. Touristenanzügen, Mannröcken, Manns-, Turichen- und Knabenjoppen, mehrere hundert Socken, Westen u. a. m. zwangsweise versteigert.
 Die Versteigerung findet bestimmt statt.
 Zedendach, Großh. Versteigerungsamt.

Ernst Challier
 Rudolph's Nachf.
 Gießen · Neuenweg 9 · Tel. 671
 Musikalien- u.
 Musikinstrumenten-Haus
 Grammophone
 Offizielle Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon-Gesellschaft Berlin